

KRISTEL KANE

**DAS
SPANKING-HOTEL
DISZIPLIN MIT TRADITION**



Kristel Kane

Das Spanking-Hotel

-

Disziplin mit Tradition

Impressum

„Das Spanking-Hotel – Disziplin mit Tradition“ von Kristel Kane
herausgegeben von: Club der Sinne®, Pankgrafenstr. 7, 13187 Berlin, Mai
2015

zitiert: Kane, Kristel: Das Spanking-Hotel – Disziplin mit Tradition, 1.
Auflage

© 2015

Club der Sinne®

Inh. Katrin Graßmann

Pankgrafenstr. 7

13187 Berlin

www.Club-der-Sinne.de

kontakt@club-der-sinne.de

Stand: 01. Mai 2015

Gestaltung und Satz: Club der Sinne®, 13187 Berlin

Coverfoto: Frau © Wallenrock/Shutterstock.com; Hintergrund ©

PlusONE/Shutterstock.com

Covergestaltung: Club der Sinne®

ISBN 978-3-95604-434-2

eBooks sind nicht übertragbar!
**Es verstößt gegen das Urheberrecht, dieses Werk weiterzuverkaufen
oder zu verschenken!**

Weitere Titel von Kristel Kane finden Sie hier:
http://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=92

Weitere erotische Literatur zum Sofortdownload finden Sie unter
www.Club-der-Sinne.de oder www.Dirty-Talk-Stories.com

**Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden und volljährig.
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein
zufällig.
Erfundene Personen können darauf verzichten, aber im realen Leben
gilt: Safer Sex!**

Inhaltsverzeichnis

INTRO	7
1.	27
2.	42
3.	57
4.	73
5.	87
6.	107
7.	118
8.	132
9.	141
10.	153
11.	179
12.	193
13.	205
14.	221
15.	232
16.	254

17.....	265
18.....	273
19.....	283
20.....	292
21.....	299
22.....	309
23.....	314
WEITERE TITEL VON KRISTEL KANE FINDEN SIE HIER:	332
WEITERE EROTISCHE LITERATUR ZUM SOFORTDOWNLOAD	334

Intro

Mit dem Finger tupfte sie sich ein paar Tropfen ihres verführerischen Parfüms hinter die Ohrläppchen und vergaß auch nicht, es im Ausschnitt zwischen ihren Brüsten zu verteilen. Sie wusste, wie sehr er diesen Duft an ihr liebte, nicht zuletzt, da er ihr das exquisite Fläschchen zum Präsent gemacht hatte. Abschließend platzierte sie noch einige Spritzer auf die Handgelenke und führte das linke zur Nase. Augenblicklich nahm sie den blumigen Geruch wahr und schloss die Lider. Automatisch stiegen die Erinnerungen der letzten Treffen in ihr auf. Dieses Parfüm war nur für ihn reserviert. Nichts Negatives sollte sich in ihr Gedächtnis mischen, wenn sie während der langen Wartezeit zwischen seinen Besuchen das Fläschchen herausnahm und an ihm roch. Für sie war es ein garantiertes Los zur Glückseligkeit. Der willkommene Schlüssel zum Öffnen des gedanklichen Schatzkästchens ihrer wohlgehüteten privaten erotischen Geheimnisse.

Wie sehr sie diesen Mann liebte, obwohl sie wusste, dass sie ihn nicht für sich allein hatte – noch nicht. Für sie war es nur eine Frage der Zeit, bis er begriff, wie tief ihre Beziehung eigentlich ging und dass sie die richtige

Frau für ihn war. Seit Jahren hielt sie ihm die Treue und zeichnete sich nicht nur durch ihre Diskretion, sondern vor allem mit ihrer Liebe für ihn aus. Sie gab ihm alles. Bei ihr konnte er sich fallen lassen und sein wahres Ich entfalten, ohne Angst, missverstanden oder fehlbewertet zu werden. Dass sein Leben von Termin- und Erfolgsdruck geprägt war, machte ihn anfällig für das schnelle Abenteuer nebenbei. Sie hingegen wusste, dass er eine Frau an seiner Seite brauchte, die ihn nicht nur verstand, sondern auch unterstützte. Sie war mehr als bereit, ihm das zu bieten und einiges darüber hinaus. Sie wollte ihm dienen und ihm treu ergeben sein. Nichts würde sie glücklicher machen, als ihm jeden seiner Wünsche zu erfüllen, bevor er diese überhaupt geäußert hatte. Sie hatte die Fähigkeit, ihm diese von den Augen abzulesen. Sie war das weibliche Gegenstück zu seiner männlichen Dominanz und seine willige Gespielin. Die wenigen Stunden, die sie miteinander verbringen durften, waren die Momente, in denen sie den besonderen Bund, der zwischen ihnen herrschte, ausleben konnten. In dieser Zeit ging sie darin auf, ihn zu umsorgen und sich von ihm auf seine Weise verwöhnen zu lassen. Ihr Zusammensein war geprägt von Lust und Hingabe. Das Vertrauen war auf beiden Seiten grenzenlos. Jeder wusste von dem anderen genau,

wie weit er gehen konnte, was die Spiele reizvoller machte und keine langwierigen Absprachen verlangte. Man konnte sofort wieder dort ansetzen, wo man beim letzten Mal aufgehört hatte, ohne das Gefühl, etwas verpasst zu haben. Die Gefühle waren stark und es war immer ein Vergnügen, gemeinsam zu spielen.

Sie ließ die Hand sinken und öffnete die Augen. Es wurde Zeit, sich auf den Weg zu machen und ihn abzuholen. Sie griff zu ihrem Lippenstift und zog das ausdrucksvolle Rot über ihren vollen Mund. Ein letzter prüfender Blick in den Spiegel bestätigte ihr, dass sie in dem engen schwarzen Kostüm umwerfend aussah. Es würde ihm gefallen, wie es ihre schlanke Figur umschmeichelte und dennoch verstand, ihre Rundungen gezielt hervorzuheben. Sie war stolz auf ihre Figur.

Zufrieden mit ihrem Erscheinungsbild verließ sie das kleine Haus und setzte sich in ihren Wagen. Es war ein Wagen der gehobenen Klasse, den sie sich von ihrem Gehalt nicht hätte leisten können. Dass sie dennoch Besitzerin dieses Gefährtes war, lag daran, dass er es ihr zu ihrem Geburtstag geschenkt hatte. Sie hütete dieses Fahrzeug wie ihren Augapfel, nannte es *ihr Baby* und meinte eigentlich ihn damit. Sie fuhr mit dem Wissen los, dass sie sich nicht beeilen musste. Es war

ausreichend Zeit, den kleinen Flugplatz zu erreichen und auf seine Privatmaschine zu warten. Seitdem er vor zwei Jahren den Pilotenschein gemacht hatte, war er wesentlich flexibler mit seiner Zeiteinteilung, sie ermöglichte es ihm, zu spontanen Besuchen vorbeizukommen, da sich die Anreisezeit um ein Vielfaches verkürzte. Sie holte ihn lediglich vom Landeplatz ab und brachte ihn anschließend wieder zurück. Seither ist ihre Beziehung inniger und um vieles intimer als sie es zu Beginn war.

Sie fühlte sich immer übergücklich, wenn er einen derartigen Besuch ankündigte und fieberte ihm mit steigender Vorfreude entgegen. Das wilde Verlangen, das es in ihr auslöste, machte sie bereits Stunden zuvor euphorisch. Für sie gab es nichts Wichtigeres mehr, als ihn endlich in die Arme schließen zu können und ihm ihre Liebe und Ergebenheit zu beweisen. Sie betete förmlich den Boden an, auf dem er ging. Für sie war er der Inbegriff von allem, was sie in einem Mann suchte.

Es fiel ihr schwer, diszipliniert zu fahren. Sie musste sich zur Ordnung rufen, nicht mit überhöhter Geschwindigkeit ihrem Ziel entgegen zu brausen, da die Sehnsucht nach ihm immer stärker wurde. Jetzt wo sie nur noch wenige Augenblicke voneinander trennten, erschien ihr jede Minute wie eine halbe Ewigkeit. Die

Vorfreude wandelte sich in ein erotisierendes Kribbeln. Das Verlangen nach ihm wurde immer stärker. Sie verdrängte den Gedanken, dass auch das wieder nur ein kurzer Besuch werden und ihnen nur ein paar Stunden vergönnt sein würde.

Nach nur einer dreiviertel Stunde Fahrtzeit hatte sie das private Flugfeld erreicht. Das Timing war perfekt. Als sie den Wagen auf den Parkplatz lenkte, erkannte sie, dass die kleine zweimotorige Maschine gerade gelandet war und zum Hangar rollte. Ein flinkes Lächeln huschte über ihr Gesicht und sie überprüfte noch einmal ihr Make-up im Rückspiegel. Alles perfekt.

Sie stieg aus und ging auf den Hangar zu. Sie kannte sich aus. Es war schließlich nicht das erste Mal, dass sie hier war.

Er erblickte sie bereits von Weitem und winkte ihr zu. Bei den Formalitäten wollte sie nicht stören und blieb dort stehen, wo er sie ausgemacht hatte. Er würde sowieso auf sie zukommen. Lange brauchte sie auf ihn nicht warten, schließlich war die Angelegenheit mittlerweile zur Routine geworden. Er war ein häufig wiederkehrender Kunde.

Er löste sich von seinem Gesprächspartner und kam auf sie zu.

Sie genoss seinen Anblick. Er trug Freizeitkleidung

und hatte auf das Tragen eines Anzugs verzichtet. Die enge schwarze Jeans und die leichte Summerjacke standen ihm ausgezeichnet und gaben ihm einen Hauch von Verwegenheit.

Mit einem breiten Lächeln kam er auf sie zu, griff ihre Hand und küsste sie.

„Du siehst wie immer bezaubernd aus“, stellte er anerkennend fest.

„Und du bist wie immer sehr charmant.“

„Meine Pläne haben sich allerdings geändert“, sagte er mit fester Stimme und konnte nicht umhin, zu lächeln, als er ihre enttäuschte Mine sah. „Doch ist das kein Grund zu schmollen, es sei denn, du möchtest meine Gegenwart nicht fürs gesamte Wochenende ertragen.“

Freudig fiel sie ihm in die Arme und rief sich anschließend mühsam zur Ordnung. Derartige Gefühlsausbrüche gehörten nicht in die Öffentlichkeit, zumal beide einen Ruf zu wahren hatten. Sie konnten es sich nicht leisten, von eventuellen Spionen gesehen zu werden.

„Entschuldige...“, sagte sie sofort verlegen. „Das war eine Impulsivhandlung. Wird nicht mehr vorkommen. – Ich freue mich so, dass wir das Wochenende mit einander verbringen werden.“

„Ja, ich auch. Das heißt, dass wir uns nicht abhetzen müssen. Wir können uns Zeit lassen und uns ausreichend um deine Bedürfnisse kümmern.“

Sie grinste ihn breit an.

„Wie ich sehe, freust du dich besonders auf diesen Teil. Ich kann dir versprechen, dass du es genauso genießen wirst wie den Auftakt zu unserem Wochenende. Dazu möchte ich dich gern zum Essen ausführen.“

Die Begeisterung war ihr anzusehen, dennoch hatte sie einen kleinen Verbesserungsvorschlag.

„Dürfte ich einen Gegenvorschlag machen? Lass uns einfach zu Hause bleiben, die Zeit miteinander genießen und uns etwas zu essen liefern lassen.“

„Wie ich sehe, bist du ausgehungert“, gab er mit einem spitzbübischen Lächeln zurück und fügte hinzu: „Einverstanden. Lass uns daheim bleiben und uns nur auf dich konzentrieren.“

Sie war selig, konnte ihr Glück kaum fassen. Das Schicksal meinte es offensichtlich gut mit ihr. Solche Terminverschiebungen zu ihren Gunsten waren ausgesprochen selten.

Gemeinsam setzten sie sich in ihren Wagen. Sie brauste ohne Umschweife los und musste sich eine Rüge von ihm anhören, da sie seines Erachtens zu schnell

fuhr.

„Du wirst es mir wohl nachsehen, dass ich so schnell wie möglich mit dir nach Hause will“, antwortete sie verführerisch und strich ihren Rock etwas in die Höhe, sodass der Oberschenkel freigelegt wurde.

„Das lass mal schön bleiben, wenn du nicht willst, dass wir auf einem Seitenstreifen anhalten und ich mich sofort um dich kümmere. Mir macht das nichts aus, wie du weißt.“

Sie lief rot an. Genau erinnerte sie sich daran, wie eine derartige Provokation ihrerseits einmal nach hinten losgegangen war. Naiv hatte sie angenommen, ihn beeinflussen zu können, wann und wo er sie versohlen würde. Doch da er der Dom war, lag diese Entscheidung einzig und allein bei ihm. So war es zwischen ihnen abgesprochen und sie hatte sich daran zu halten. Dass er es tatsächlich gewagt hatte, sie in eine Parkbucht einfahren zu lassen und sie dort anschließend übers Knie legte um ihre den nackten Hintern zu versohlen, war ebenso aufregend wie peinlich gewesen. Nicht zuletzt, nachdem er sie gerade von seinem Knie entlassen hatte und sie den Rock herunterzog, ein LKW-Fahrer auf den Parkstreifen gefahren kam und hinter ihnen anhielt. Sicherlich hatte er nichts gesehen, doch ihr war es so vorgekommen, als hätte er alles genau

mitbekommen. Sie hatte sich so sehr dafür geschämt, dass sie augenblicklich errötet war und stotternd aus der Bucht gefahren war. Ihrem Dom war das ein zusätzlicher Genuss. Seither war sie sehr vorsichtig, was Provokationen betraf. Bei ihm musste sie auf der Hut sein – was ihre Lust steigerte.

Für den Rest der Fahrt verhielt sie sich manierlich, wollte ihm keine Gelegenheit zu weiteren Rügen geben. Sie wusste auch so, dass für heute Abend ein Bestrafungsspiel anstand. Etwas worauf sie sich schon seit langer Zeit freute. Er verstand es wie kein anderer, ihre Vorfreude auf ein Spanking in einen erotischen Genuss zu verwandeln und ihre Fantasie anzustacheln. Sie hoffte darauf, dass er besonders streng mit ihr sein würde, da das letzte Mal viel zu lange her war und ihr regelrecht das Fell juckte. Ihretwegen brauchte er keinen Grund liefern. Es würde ihr ausreichen, wenn er sie ordentlich ausschimpfte und anschließend züchtigte.

Sie konnte nicht genau sagen, welcher Teil eines derartigen Strafszenarios sie am meisten erregte. Die Tatsache, sich von ihm ausschimpfen zu lassen und sich dabei so klein und unbedeutend zu fühlen, oder die Prügel selbst. Diese heftig brennenden Hiebe, die ihr Fleisch erhitzen und ihre Haut zum Glühen brachten, während sie gleichzeitig ihre Seele berührten und ihr

halfen, in dem Schmerz aufzugehen. Sie liebte es auch, von ihm Zusatzstrafen zu bekommen. Er war diesbezüglich auch einfallsreich. So konnte es sein, dass sie sich mit ihren nackten und wunden Pobacken auf die harte Sitzfläche eines Stuhls setzen musste, nur um hundertmal den Satz aufschreiben zu müssen: *Ich muss ein braves und folgsames Mädchen sein, sonst bekomme ich den nackten Po versohlt*. Manchmal musste sie sich auch mit ihrem nackten Hintern in die Ecke stellen, während er sein Erziehungswerk betrachtete.

Was immer er sich für sie einfallen ließ, es machte sie an. Sie genoss die besondere Zuwendung, die er ihr in diesen Momenten zukommen ließ. Für sie waren das die wertvollen Momente, in denen sie sich vollkommen fallen lassen konnte und an nichts mehr denken musste. Ihr einziges Ziel war darauf ausgerichtet, diesem Mann zu gefallen und ihn dazu zu bringen, ebenfalls an nichts anderes mehr zu denken, als an ihre Gegenwart und damit ihrem Hintern. Was für die meisten Frauen so wirken musste, als verriet sie die Frauenbewegung und machte alle Erfolge diesbezüglich hinfällig, musste sie einschränkend gestehen, dass das nur während ihrer Sessions der Fall war. War sie seine Sub, dann bereicherte es ihr Dasein, ihm dienen zu dürfen und ihm zu gefallen. Provozierte sie sein Missfallen, spürte sie die

Konsequenzen am eigenen Leib. Sie hatte ihm das Recht eingeräumt, sie zu züchtigen, ihre Hinterbacken mit beißenden Hieben zu überziehen und ihr so das ekstatische Vergnügen dieser Behandlung zu ermöglichen.

Sie brauchte und liebte es, geschlagen zu werden. Ebenso verhielt es sich umgekehrt mit ihm. In dieser Beziehung waren sie das eindeutige Traumpaar. Zu ihrem Bedauern war das allerdings das einzige, was sie wirklich verband. Vorerst zumindest.

Sie erreichten endlich das Haus. Beide stiegen aus und sie schloss die Tür auf. Doch achtete sie darauf, vor ihm die Treppe hinaufzusteigen. Sie wollte, dass er einen guten Blick auf ihren engen Rock und damit ihrer Hinterpartie hatte. Zudem bemühte sie sich raschen Schrittes die Treppe hinaufzulaufen. Sie hoffte, dass ihm dabei der Blick unter ihren Rock gelang und er den frivolen Anblick kommentieren würde. Schließlich hatte sie auf das Anlegen von Unterwäsche verzichtet, um ihn zusätzlich zu reizen. Sie wollte nicht die wertvolle Zeit damit vergeuden, dass man sich kompliziert der diversen Kleidungsstücke entledigen musste. Was sie betraf, war sie bereits seit der ersten Ankündigung des Treffens zu allem bereit. Nun war es endlich so weit.

„Du kleines Luder trägst ja gar nichts darunter!“

Der Satz versetzte ihrem Herzen einen Sprung. Erleichtert hörte sie, dass er es bemerkt hatte. Dennoch tat sie, als hätte diese Entdeckung keinerlei Wirkung auf sie.

„Wieso? Ich trage keine Unterwäsche. Es ist wesentlich bequemer ohne.“

„Du trägst auch während der Arbeit keine Unterwäsche?“, hörte sie ihn empört fragen und wusste, dass sie dafür eine Strafe erhalten würde. Ein wohliges Ziehen ging von ihrer Scheide aus, als sie an die Konsequenz dachte, die diese Aktion mit sich bringen würde. Sie wünschte sich nichts sehnlicher, als endlich über seinem Knie liegen zu dürfen. Es war viel zu lange her und sie brauchte es so dringend.

Das Wohnzimmer war endlich erreicht und sie sah ihn absichtlich verschüchtert an. Keinesfalls wollte sie überheblich wirken, da er so etwas nicht mochte.

Sie blieb stehen, wie sie es gelernt hatte, hielt die Hände hinter dem Rücken verschränkt und schaute verschämt auf den Boden, während er sich langsam vor ihr aufbaute. Eine erwartungsvolle Stille lag im Raum, die es ihr schwer machte, ruhig zu atmen. Ihre Aufregung war unübersehbar.

Er hingegen wirkte auf sie wie die Ruhe selbst, zeigte sich wie immer souverän und gab den Ton an. Genauso

wie sie es liebte. Inständig hoffte sie, dass er sich nicht mit einer allzu langen Strafpredigt aufhielt, sondern sofort zur Sache kam.

„Ich weigere mich zu glauben, dass meine Geschäftsführerin ohne Höschen Kundengespräche führt. Das ist ungeheuerlich.“

„Wieso? Es macht doch keinen Unterschied, ob nun ein zartes Höschen meine Scheide bedeckt oder nicht. Keiner unserer Kunden sieht es“, warf sie provokant ein und hoffte, dass er es ebenso auffasste und die Strafe verschärfte.

„Wie redest du eigentlich mit mir? Du hast wohl schon lange nichts mehr hinten drauf bekommen?“

„Solltest du doch am besten wissen, schließlich sind seit deinem letzten Besuch einige Monate verstrichen“, antwortete sie absichtlich in einem frechen Ton.

„Oh, mein Fräulein, ich sehe, dass wir dieses Wochenende so Einiges nachholen müssen. Mach dich schon mal auf eine ausgiebige Lektion für deinen Hintern gefasst. Und nun zieh dich aus!“

Sie gehorchte ohne Widerrede. Wozu sollte sie auch widersprechen? Das war genau der Moment, den sie seit Monaten sehnlichst herbei gewünscht hatte. Nun war es endlich soweit. In wenigen Augenblicken würde seine flache Hand ihren nackten Popo verwöhnen und dafür

sorgen, dass die Hiebe ihren Unterleib in wahre Aufregung versetzten.

Nackt und abwartend stand sie nun vor ihm. Das Herz klopfte so laut, dass sie glaubte, er könnte es von seinem Standort aus hören.

Er schaute sie scharf an, doch sagte zunächst nichts. Stattdessen verließ er den Raum und kehrte kurze Zeit später mit einem Küchenstuhl zurück. Der Anblick jagte ihr einen erotisierenden Schauer über den Rücken, denn sie verstand seine Absicht.

Er stellte den Stuhl ab und nahm darauf Platz.

„Komm her“, forderte er kurz.

Automatisch setzte sie sich in Bewegung und ging vor ihm in die Knie. Sie kniete sich vor ihm hin und reichte ihm die Hand. Zart hielt er diese fest und forderte sie auf, ihm in die Augen zu sehen.

„Du weißt, dass ich deine Frechheit nicht ungestraft lassen darf?“, fragte er mehr rethorisch. Dennoch nickte sie. „Du lässt mir keine andere Wahl, als dich übers Knie zu legen. – Also, bitte nimm die Position ein und benimm dich dabei.“

Augenblicklich erhob sie sich und legte sich über seinen Schoß. Sie liebte diese Position, da sie so intim war. Sie konnte seine Nähe spüren und genießen. Die Wärme seiner Schenkel unter ihrem Bauch spüren und

die Muskeln erfüllen. Sie mochte es ebenfalls, wenn er ihr zu Beginn zärtlich über den Hintern streichelte, als wollte er sich vergewissern, dass das Erziehungsgebiet bereit war, die Lektion zu lernen. Sie reckte ihm ihren knackigen Po entgegen und zwischen den halbgeöffneten Schenkeln schimmerte feucht die verheißungsvolle Vagina. Knurrend griff er zu und spürte die festen Muskeln zwischen seinen Fingern. Die Finger spielten mit den drallen Pobacken. Wild knetete er das willige Fleisch und brachte sie zum lustvollen Aufstöhnen.

Allerdings lag ihr momentan nichts daran, auf diese Weise befriedigt zu werden, sie wollte und brauchte ihre Hiebe. Geduldig wartete sie darauf, dass er seine flache Hand zum ersten Mal auf ihr Hinterteil klatschte.

Verzückt schrie sie auf. Sie liebte es, so behandelt zu werden. Mit flehender Stimme verlangte sie nach weiteren Hieben. Freigiebig kam er ihren Wünschen nach und beobachtete fasziniert, wie sich die Farbe der Haut zunehmend änderte. Der prickelnde Schmerz, den die Schläge auslösten, reizte ihre Klitoris. Mit jedem weiteren Hieb steigerte sich ihre Lust. Erst als ihr Po mit einer ebenmäßigen Röte überzogen war, forderte er sie auf, die Position zu verlassen. Er wusste, dass sie noch lange nicht genug hatte und nach mehr verlangte. Jetzt

wo der Hintern aufgewärmt war, konnte sie die Reitgerte vertragen. Unverhohlen verlangte er danach.

Sie lief sofort ins Schlafzimmer und holte sie. Demütig reichte sie ihm die Peitsche mit ausgestreckten Armen, während das schwarze Lederuntensil ruhig auf ihren Handflächen ruhte. Die wunde Haut ihres Pos verschaffte ihr einen besonderen Genuss.

„Ich möchte, dass du dich über die Armlehne der Couch legst, damit ich dir ein paar kräftige und wohlverdiente Hiebe mit der Gerte überziehen kann.“

Für sie war dieser Befehl nicht erschreckend, sondern stellte die Erfüllung ihrer Wünsche da. Sie konnte gar nicht angeben, wie häufig sie sich in diesen einsamen Monaten in ähnlicher Weise die Gerte übergezogen hatte und jedes Mal enttäuscht feststellen musste, dass es einfach nicht dasselbe war ohne ihn.

Nun endlich durfte sie diesen besonderen Sympathiebeweis wieder erleben. Ein Strafmaß hatte er ihr nicht mitgeteilt, daher bangte sie darum, dass es großzügig ausfiel. Nichts lag ihr ferner, als es bei ein paar Hieben bewenden zu lassen. Sie war ausgehungert nach dem brennenden Schmerz der Peitsche und wollte ihn mehr als den Sex mit ihm. Niemand, der ähnlich empfand wie sie, würde nachvollziehen können, weshalb sie so fühlte. Sie konnte es ja noch nicht einmal

selbst erklären und hatte schon häufig den Eindruck gehabt, dass sie schlichtweg verrückt war, da sie körperlicher Schmerz in Ekstase versetzte. Doch war das der unpassende Zeitpunkt, darüber zu moralisieren. Sie wollte geschlagen werden und er war bereit, es zu tun. Das war das Einzige, was momentan zählte.

Abwartend lag sie da und hielt ihren Po in die Höhe gereckt. Sie wusste, dass er ihn nicht verfehlen konnte. Nicht, weil er so groß war, sondern weil dieser Mann ein echter Köhner auf dem Gebiet der körperlichen Züchtigung war. Er wusste, wie er eine Dame versohlen musste, um es für sie zu einem erotischen Erlebnis werden zu lassen.

Leicht klopfte die biegsame Reitgerte gegen ihre Hinterbacken. Das war seine Methode. So nahm er Maß und würde die Gerte gleich in einem kräftigen Zug zum ersten Mal gegen den aufgebockten Hintern preschen lassen. Sehnsüchtig wartete sie auf die darauffolgende Schmerzensation, die es jedes Mal verstand, ihre Lust aufs Neue anzustacheln und ihr zu beweisen, welch ein außergewöhnliches sexuelles Wesen sie war.

Das Zischen, mit dem die Luft zerschnitten wurde, kündigte den Schlag an. Es folgte ein lautes Klatschen und ein lustvolles Stöhnen. Unkontrolliert bewegte sie ihr Becken. Der zweite Hieb folgte in derselben Manier.

Das Schauspiel wiederholte sich in kurzen Intervallen, um der Empfängerin der Hiebe Zeit zu lassen, den Schmerz auf ihre Weise zu genießen und zu verarbeiten.

Die Reitgerte fand allmählich einen gleichbleibenden Takt und ging bereits zum fünfzehnten Mal auf die schmalen Hinterbacken nieder. Die Gesäßfläche zeigte mittlerweile ein verschwommenes Streifenmuster und dessen Trägerin quittierte die Schläge inzwischen nicht mehr mit einem lustvollen Stöhnen, sondern äußerte ihren Schmerz durch ein leichtes Wimmern. Dennoch ein eindeutiges Zeichen, dass sie noch wesentlich mehr vertragen konnte und auch wollte.

Er legte etwas mehr Strenge in die Hiebe und erreichte endlich, dass sie unruhiger wurde und auch den Oberkörper bewegte. Durch ihre Körpersprache signalisierte sie ihm, dass allmählich ihre Grenze erreicht war. Doch beide waren eingespielt genug, diese zu erkennen. Sie konnte sich darauf verlassen, dass er nicht darüber hinausgehen würde. Er würde ihr die Illusion gewähren, sich bestraft zu fühlen und die entsprechende Befriedigung daraus zu ziehen.

Drei weitere Hiebe waren ausreichend.

Sie wusste, dass die Strafe überstanden war, obwohl er die Reitgerte nicht weglegte. Sie wagte es nicht, ihre Position zu verlassen. Sie musste warten, bis er ihr

erlaubte, sich zu erheben.

Seine Hände glitten über ihre gezüchtigte Haut und erregten sie zusätzlich. In diesem Moment wollte sie nur noch, dass er sie endlich nahm. Sie brauchte es so dringend.

Die Erkenntnis, dass sie splitternackt vor ihm lag, machte sie unsagbar an.

Wiederholt zeichnete er die Konturen ihres Hinterteils mit der Gerte nach. Zärtlich glitt die Peitsche über ihre runden Backen, um anschließend langsam über die Schenkel zu gleiten. Sie öffnete sie. Achtlos ließ er die Gerte fallen und streichelte sie mit seiner Hand zwischen ihren Beinen. Offensichtlich gefiel es ihr, wie seine Finger ihre Scham massierten. Für einen kurzen Moment waren die roten Lippen erkennbar.

Er wies sie an, sich umzudrehen. Sie kam dieser Aufforderung nach und stöhnte kurz auf, als ihr verstriemter Po zum ersten Mal die Polster der Couch berührten. Doch hinderte es sie nicht daran, die befohlene Position einzunehmen und ihm verlangend das Becken entgegen zu recken. Wollüstig stöhnte sie auf, als die Zunge des Liebhabers über ihre intime Stelle strich. Katzensgleich drückte sie den Rücken durch. Sofort intensivierte er seine Bemühungen und spürte, wie sie unruhiger wurde. Lustvoll knetetete sie ihren

eigenen Busen, küsste und leckte selbstverliebt über die harten Nippel.

Der Körper bewegte sich wellenartig und ihr leises Stöhnen wurde immer gehaltvoller. Unerwartet bäumte sich der Oberkörper unter einem langen Stöhnen auf und sank im selben Moment wieder zusammen. Er ließ von ihrem Dreieck ab und legte sich auf sie, um sie leidenschaftlich zu küssen. Kurz danach ließ er vollkommen von ihr ab, zog sich die Hosen herunter und setzte sich auf die Couch. Sie stand auf und ließ sich mit dem Rücken zu ihrem Partner auf dessen langen Penis nieder, um ihn vollständig in ihrer Vagina zu beherbergen. Auf und ab bewegte sie sich, während sie ihm gleichzeitig ihren verstriemten Hintern als Tribut anbot. Rhythmisch tauchte der harte Penis auf und ab, während er von den roten Schamlippen eng umschlungen wurde. Erneut klatschte seine Hand im unregelmäßigen Takt auf ihren Hintern und trieb sie so an. Wild und unbändig ritt sie ihn dem Orgasmus entgegen. Stöhnend kam er in ihr.

1.

„Fiiiiiep!“

Das langgezogene Stöhnen ließ erkennen, dass unter dem Berg von Kissen eine Person lag. Sekunden später tastete sich eine Hand unter dem Haufen hervor, um zielstrebig die Quelle des störenden Geräusches zu finden. Die Finger drückten auf den Alarmknopf und geboten dem schrillen Piepen des Weckers Einhalt.

Allmählich tauchte auch ein blonder verwuschelter Schopf auf. Widerwillig öffnete Klara ihre Augen und blinzelte ins Halbdunkel ihres Zimmers. Obwohl es erst drei Uhr morgens war, wie die Leuchtanzeige des Weckers verriet, war es schon einigermaßen hell. Logisch – im Sommer wurde es immer früh hell.

Gern hätte sie sich noch einmal umgedreht und ohne Schwierigkeiten ihren Schlaf fortgesetzt. Doch das konnte und durfte sie sich nicht erlauben. Sie musste aufstehen und ihr Flugzeug erwischen.

Kaum hatte Klara an den Flieger gedacht, schoss Adrenalin in ihren Körper. Sie setzte sich auf und blickte auf ihren abreisebereiten Koffer am Fußende. Ihre Müdigkeit war verflogen, denn heute würde ein ganz besonderer Tag für sie sein.

Glaubte sie den Worten ihrer Mutter, war das der Tag, an dem sich die Weichen ihres Schicksals stellten und sie in ein ungewisses Abenteuer lenkten.

Für Klaras Geschmack war das zu melodramatisch. Sicherlich tat sie zum ersten Mal etwas in ihrem Leben, das Risikobereitschaft erkennen ließ. Allerdings war es wiederum auch nicht so aufregend, wie es sich im ersten Moment anhören mochte. Klara hatte nach bestandenen Abschluss der Hotelfachschule eine Auslandsstelle angenommen. Wahre Abenteuerlust wäre es gewesen, wenn sie nach Asien, Australien oder den USA gegangen wäre. Doch sie hatte England vorgezogen.

Die Gründe dafür waren genauso simpel wie langweilig. Sie hatte es sich einfach nicht zugetraut, in ein weiter entfernteres Land zu gehen.

Zum einen lagen die Britischen Inseln von ihrem Heimatort Hamburg aus gesehen praktisch um die Ecke. Das gab ihr die Sicherheit, dass sie jederzeit ohne Probleme wieder nach Hause zurückkehren konnte. Trotz ihrer zweiundzwanzig Lebensjahre war es dennoch für sie das erste Mal, dass sie das elterliche Nest verließ und sich auf eigene Füße stellte. Während der Ausbildung hatte sie die Fürsorge und Geborgenheit ihres Elternhauses genossen. Obwohl sie es aber in Hamburg sehr bequem hatte und auch leicht eine

Anstellung in der Nähe hätte bekommen können, wollte Klara dennoch fort.

Zum anderen fand sie, dass es an der Zeit war, eigene Wege zu gehen und neue Erfahrungen zu sammeln. Eine davon musste sein, dass sie von daheim fortzog und ihre Komfortzone verließ, wollte sie jemals etwas im Leben erreichen und eine vorzeigbare Karriere machen. Auch, wenn es ihr noch so schwer fiel.

Sie kannte viele Leute, die in ihrem Alter schon weitaus mehr vorzuweisen hatten als sie selbst.

Klara war immer brav und folgsam gewesen, Abenteuerlust war ihr fremd. Sie zählte zu der Kategorie strebsamer Kinder und hatte ihren Eltern immer nur Freude gemacht. Weder während ihrer Kindheit noch ihrer Jugend war sie jemals negativ aufgefallen. Auf eine Tochter wie sie konnte man stolz sein. Sie hatte das Abitur ohne Probleme bestanden und die Abschlussprüfung zur Hotelfachfrau sogar mit Auszeichnung absolviert. Die führenden Hotels in der Stadt hätten sie mit Kusshand genommen. Doch Klara wollte ihren Horizont erweitern und ihre Flügel ausbreiten. Sehr zum Leidwesen ihrer Mutter.

Mit Engelszungen hatte diese sie vom Gegenteil überzeugen wollen, doch letztendlich einsehen müssen, dass ihre Tochter die stärkeren Argumente vorweisen

konnte. Hatte die Mutter angeführt, dass Klara eine fremde Sprache sprechen müsse, trumpfte die Tochter damit auf, dadurch ihre Englischkenntnisse zu verbessern. Das Argument, niemanden zu kennen und alleine in der Fremde zu sein, konterte Klara damit, dass sie im Angestelltenblock untergebracht war und somit ein besseres Verhältnis zu ihren Kollegen aufbauen konnte. Je mehr ihre Mutter versuchte, es ihr auszureden, desto schmackhafter machte sie es letztlich für die Tochter. Schlussendlich hatte sich die Mutter beruhigen lassen, als ihr Klara nicht nur das Hotel, sondern auch die reizvolle Landschaft im Internet gezeigt hatte. Das Hotel sprach ebenso für sich wie die Naturgegend. Es befand sich inmitten eines Nationalparks, umgeben von Anhöhen lag es direkt an einem malerischen See. Ein Ort, der Erholung versprach. Damit konnte Klara die letzten Zweifel ihrer Mutter zerstreuen, da diese befürchtet hatte, ihre Tochter würde ein Hotel in einer hektischen und lauten Großstadt auswählen. Auf dem Lande hingegen war ihrer Meinung nach nicht mit Verbrechern und Halsabschneidern zu rechnen und ihre Tochter sicher aufgehoben.

Heute war es also so weit. Klara würde in weniger als vier Stunden ihrem Schicksal entgegenfliegen.